



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Kunst Nimmer zu sündigen/ Das ist/ Eine außführliche/
warhaffte/ historische und gründliche Beschreibung Der
vier letzten Dingen deß Menschen/ Nemlich Deß bitteren
Todes/ Deß Letzten Gerichts/ Deß ...**

Dionysius <von Luxemburg>

Elwangen, 1685

1. Was der Tod seye/ und von dessen Geheimnußreicher Bildnuß.

urn:nbn:de:hbz:466:1-38087

Was der Tod seye.

3

und uns einmahl bey ihm in alle Ewigkeit erfreuen mögen; wollen wir unsere jetzt erzählte vier letzte Ding wohl zu Herzen fassen / an dieselbige stätig und allezeit / soviel menschliche Blödigkeit zulasset / gedencken / und gegenwärtiges Büchlein zum öftern überlesen / wie auch dessen Inhalt reiffinnig und mit allem Fleiß durchgehen und betrachten.

Das Erste Capittel.

Was der Tod seye / und von dessen Geheimnuß-reicher Bildnuß.

Nachdem der gnadenreiche Gott den ersten Menschen hatte im Paradyß erschaffen / war er eine geringe Zeit glückselig / freudig / gloriwürdig / und ein Herrscher über alle andere Creaturen. Er war bekleydet mit der Göttlichen Gnad und erblichen Gerechtigkeit / es darffte ihm keine irdische Creatur widerstreben / und Gott hatte ihn mit Glory und Weißheit / Stärke und Unsterblichkeit / wie auch Gesundheit und Frölichkeit begabet. Als er aber wider das Gebott Gottes seine Hand gegen dem verbottnen Apfel außstreckete / und davon aße: da wiche von ihm die Göttliche Gnad samt der erblichen Gerechtigkeit / und er verblibe ganz schwach und krafftlos in seiner eignen Natur. Er verlohre zugleich die Herrschaft über alle andere Creaturen / und es darffte auch das allerkleinste Thierlein sich ihm widersetzen und widerstreben. Er wurde von der Sünd verwundet / krafftlos gemacht und beschädiget: und der zuvor ware der allerweifeste / ist alsobald

unwissend vieler Sachen worden. Die Seel / so zuvor hatte einen völligen Gewalt über alle Begierden / ward in selbem Augenblick unaussprechlich vielen bösen und verdamlichen Lüsten und Verlangungen unterworfen. Letztlich ist des sündhafften Adams Leib / so vor der Ubertretung unsterblich und unverwesentlich gewesen / sterblich und verwesentlich / wie auch allerhand Armseeligkeiten und Betrübnußen überlieferet worden.

Also / und auff diese Weiß ist der Tod in die Welt kommen / und hauset also grausam unter uns armen Adams-Kinderen; daß bis dato kein Mensch seinen gewaltthätigen und blutgierigen Händen hat entgehen mögen. O wiewohl saget hievon der Apostel: **Durch einen Menschen ist die Sünd in die Welt kommen / und durch die Sünd der Tod** (a). Dann durch die Ubertretung des Adams ist die Sünd über uns arme Menschen kommen / welcher auff dem Fuß ist nachgefolget der Tod / so keinen Menschen beyhm Leben lasset; sonder alle ohne Unterscheid erschlaget / erträncket / verbrennet / erwirget / zerschmetteret / enthauptet / und grausamer Weiß hinrichtet.

Auff daß ich aber allhie eigentlich sage / was dann der Tod sene / hat der andächtige Leser zu wissen: daß Gott der Herr weder die Sünd / noch den Tod gemacht habe. Dann der Tod ist anders nichts als eine **Absonderung der Seelen vom Leib** / und wird von den Gelehrten **Privatio**, das ist / ein **Mangel / Abgang oder Entsetzung** genant / welche an ihr selbst nichts ist. Nun aber hat Gott das nichts nit erschaffen /
nem-

Von der Bildnuß des Todes. 5

nemlich den Tod / oder die Absönderung der Seelen vom Leib ; dieweil geschriben stehet : Ohne ihn ist gemacht worden / nichts (b) ; sonder der Tod ist auff die Sünd gefolget / indem der Mensch durch seine Missethat und Ungehorsam die natürliche Kräfte des Leibs also geschwächt : daß er nicht sehr lang in Gesundheit bestehen konnte : sonder vilmehr krank und elendig werden / wie auch letztlich dahinsinken und sterben mußte. Daß aber der Tod nicht von Gott / sonder nur von der Sünd herkomme / bezeuget klärllich der H. Geist selbst durch den Mund des weisen Manns mit folgenden Worten : Gott hat nicht den Tod gemacht / Er erfreuet sich auch nicht in dem Untergang der Lebendigen. (c). Durch die Sünd ist er auff diese Welt kommen / und hätte keines Weegs sich darffen sehen lassen / wofern der Adam nicht ungehorsam gewesen / und das Göttliche Verbott übertreten hätte.

Dasjenige / so ich bishero gesagt vom Tod / was er seye / und durch was für eine Gelegenheit er auff diese Welt kommen / wird der einfältige Mann nicht so leicht begreifen können ; daher will ich ihm dessen Bildnuß vor Augen allhie stellen / und dardurch erklären : wie grausam / wild / unbarmherzig / streng und erschrocklich der bittere Tod seye.

Die Mahler / wann sie den Tod durch ihre Kunst entwerffen / pflegen ihn abscheulich zu machen / und uns ihn also vor Augen zu stellen. Sie mahlen einen langen todten Körper / so weder Haut noch Adern / noch Fleisch / noch Nerven hat ; son-

Der in purlauteren todten Weineren bestehet. Er hat keine Augen / keine Ohren / keine Nasen / keine Zeffen / keine Zähn; sonder ist also nackend / fleischlos und unformlich / das man nicht erkennen kan / ob er ein Mann oder Weib seye.

Mein / warumb mahlet man den Tod wie einen langen todten Körper / als nur uns hierdurch anzuzeigen seine Würckung / nemlich die Absönderung der Seelen vom Leib / und die Verwesenheit des Fleisches / der Aderen / Nerven und übrigen Theilen des Leibs / so im Grab von Krotten / Schlangen / Mäusen und Würmen auffgefressen und verzehret werden. Des Todes Bildnuß hat keine Augen / damit wir üppige Menschen verstehen sollen : wie das er keine Ehr noch Würdigkeit / keine Stärke noch Hochheit / oder Weisheit ansehe; sonder wann die Sand-Uhr des Menschlichen Lebens aufgeloffen / mit seiner Sense ohne Barmherzigkeit niederreisse. Er sihet nicht den Pabst an / er erkennet nicht den Kaysler / er schlaget zu wie ein Blinder auff den König / er tödtet den Herzogen / Fürsten und Prælaten / und sie müssen alle ohne Gnad von seiner Sense nidergehauen / und zu Boden geworffen werden.

O das muß mir wohl ein grausamer Tyrann und abgesagter Feind des Menschlichen Lebens seyn; dieweil er sich über keinen Menschen erbarmet / noch einige Person auff diser Welt respectiren will. Setze dich / O Mensch / auff einen Königlichem Thron / nimm viel Cronen auff dein Haupt / halte das Kayserliche Scepter starck in deiner Hand; so wird dannoch der Tod dich nicht
ver

verehren / sonder zu gebührender Zeit gang wütig
 anfallen / und wie ein grausamer Hencker vom Le-
 ben zum Tod richten. Wann du schon in Purpur
 wärest gekleydet / wie auch mit Sammet und Set-
 den angethan; so fraget der Tod nichts nach dir;
 sonder wird dich in einem Augenblick erschlagen /
 und der unendlichen Ewigkeit zusenden. Er fra-
 get nichts nach Geldt und Gut / nach Silber und
 Gold / nach Perlen / Kleinodien und Edelgestein;
 dann er bedarff nichts / und erfreuet sich einig und
 allein im erstechen / erwürgen und ermorden. Er
 tractieret einen Menschen wie den anderen / und
 verhaltet sich eben so unbarmherzig gegen den höch-
 sten Potentaten als den allerarmesten Bettleren. Er
 stürmet eben sobald einen kostbaren Palast als
 schlechtes Bayren-Hüttlein / und hat weder Ce-
 remonien noch Höflichkeiten / sonder nur tödten/
 schlagen und peinigigen erlernet (d).

Diß hat gar wohl erkennet der hochweise Sa-
 lomon / dahero er auch folgende denckwürdige
 Wort gesprochen: **Es ist in des Menschen**
Gewalt nicht den Geist zu verhindernen / er
hat auch keinen Gewalt am Tag des Tods (e).
 Dife Wort leget der H. Hieronymus also auß:
Der Geist oder die Seel ist nicht in unserem
Gewalt; damit sie nicht von uns hinweg ge-
nommen werde. Es hilffet allhie nicht / daß
man den Mund zuschliesse / und das fliehens-
de Leben einhalte; wann der Tod als der
ärgste Feind unsers Lebens ankommen / so
können wir keinen längeren Auffschub ha-
ben. Diß haben so gar die allermächtigste

König der Welt nicht vermögt; sonder seynd
gezwungen worden / sich seinen grausamen
Händen zu ergeben / und letztlich zu Staub
und Aschen zu werden (f). Der weise König
Salomon kan dessen ein gnugsames Exempel
seyñ / welcher unglaublich vil Schatz von Gold /
Silber / Perlen / Edelgestein / Specereyen und
Arzneyen versamlet / und die allgewaltigste
Kriegsheer auff den Beinen hatte: und dannoch/
als der blinde und wilde Tod ankömen / musste er
fort / und konte ihm nicht den allgeringsten Wi-
derstand thun (g). Gott der Herr hat zwar den
Monarchen diser Welt als seinen Statthalteren
über ihre Unterthanen grossen Gewalt verlyhen; sie
haben aber gar keinen Gewalt über den blinden
Tod / sonder müssen von diser Welt / es mag ko-
sten was es immer wolle.

Wie wohl fraget der H. Augustinus: Wer
hat jemahl dem Tod Widerstand gethan?
Man widerstehet dem Feur / dem Wasser /
dem Eysen / den Gewaltigen / den Königen.
Es kömt nur der einfache Tod / und wer hat
ihm widerstanden? Es ist nichts stärker/
mächtiger und gewaltiger als der Tod. (h).
Es mögen sich ins Gewöhr stellen alle Königreich
samt ihren Regenten? man versamle auß der un-
tersten Welt die allkräftigste Arzneyen: und man
erdencke nur alle und jede Mittel / so der menschliche
Verstand ersinnen und erfinden kan; so wird dan-
noch kein Degen den Tod verlegen / noch ihn eini-
ge Medicin abhalten. Es hilffet nichts / es giltet
nichts / du must hinweg in die Ewigkeit / und wann

Von der Bildnuß deß Tods. 9

Du der allerschönste / reicheste / edeleste / stärckeste und weiseste Mensch diser Welt wärest. Es wird die Zeit kommen / daß du dein Weib und Kind / deine Aecker und Wiesen / deine Weinberg und Baumgarten / dein Haus und Hoff / dein Geldt und Gut / dein Einkommen und Renten wirst müssen verlassen / und ohne Hoffnung der Widerkunfft in die unendliche Ewigkeit wandern. Wann dich der blinde Tod bey dem Hals erhaschet / die Seel im Leib ängstiget / dich zum letzten Hinscheiden nöthiget ; alsdann wirst du vom Tod-Schweiß übergossen / und von Bitterkeit der Peynen angefüllet bey dir sprechen : O wehe / O wehe ! Ich fange an einen fremden Weeg zu wandern / welchen ich niemahl bin gegangen. Ich muß reysen in ein frembdes Land / welches ich niemahl hab gesehen. Ich komme in das andere Reich der Seelen / auß welchem kein Mensch ist widerkommen. Ich werde müssen wohnen in einer erschröcklichen Herberg / dahin mich kein lebendiger Mensch begleitet. Ich werde alsobald vor einem strengen Richter müssen erscheinen / und kan nicht wissen / was mir allda begegnen werde. Ach Gott / ach Gott ! Ich sehe mich in diser äußersten Noth umb einen Beschützer / und es ist niemand so mich auß deß Tods Händen errette. Ich suche jemand so mich in die andere Welt begleite / und ich finde niemand so ein Mitleyden mit mir trage (1).

Also gehet es her / wann der blinde Tod jemand ertappet / und zu Boden wirffet. O wie wohl

wohl hat jener sterbende Fürst gesagt / indem er die
 Umstehende also anredete: **Sehet** / ich hab so
 vil Schlösser und Häuser zu wohnen ; und
 dennoch weiß ich nicht / wo ich diese Nacht
 hingehen / und bey welchem Wirth ich her-
 bergen solle (k). Dis hat auch wohl erkennenet jener
 König in Frankreich / welcher vom blinden
 Tod überfallen die anwesende Reichs-Fürsten und
 Herren also anredete: **Schonet** / liebe Freund /
 ich war ja einer von den reichesten und edles-
 ten diser Welt / und kan für alle meine
 Reichthumen nicht ein Stündlein Verlän-
 gerung meines Lebens in diser Krankheit
 vom Tod erhalten. Was ist dann all das je-
 nige werth / so ich auff der Welt hab beses-
 sen (l)? Als die Anwesende dise Wort höreten /
 giengen sie ihnen gar tieff zu Herzen / und siengen
 an reichlich die Zähren zu vergiessen. Und wer solte
 nicht weinen / der nur bey sich betrachtet : wie diser
 blinde Tod bald in dises / bald in jenes Haus ein-
 fallet / und da einen Reichen / hie einen Armen in
 die Ewigkeit hinein reisset? Wer solte nicht trau-
 ren / der da bey sich beherket : wie das weder Jung
 noch Alt / weder Klein noch Groß / weder König
 noch Herzog / weder Fürst noch Graaf / weder Frey-
 herz noch Edelmann / weder Burger noch Baur /
 weder Soldat noch Officier für den Händen dises
 blinden und grimmigen Tods frey ist ; sonder uns
 ohne Unterscheid erwürget / und in die unendliche
 Ewigkeit hinreisset? O das ist wohl eine Sach /
 die auch den gottlosen Menschen bewegen / das ver-
 stockte Herz erweichen / und das allerstärckeste Ge-
 müth

müth zu Zähren und Seuffzern antreiben solte.

Zweytens wird der grimme Tod auch ohne Ohren gemahlet / und uns dadurch vorgebildet; damit wir wissen sollen: wie daß er durch vilfältiges Bitten / Flehen und Schreien nicht zu erweichen / und zum Mitleiden zu bewegen sene. Alles Supplicieren und Heulen ist bey ihm umbsonst; dann seine Verbitterung und Grausamkeit mag dadurch keines Weegs gestillet werden. Lasset alle Prediger mit ihrer Wolredenheit / alle Juristen mit ihren spigfindigen Griffen / alle Verständige mit ihrer Klugheit / alle Edelle mit ihrer Höflichkeit / wie auch alle Bettler mit ihrem Flehen und Bitten vor dem Tod erscheinen / und umb Verlängerung des Lebens anhalten; so wird ers nicht hören / sonder wie ein unbarmherziger Tyrann dreinschlagen / und uns in das andere Leben mit sich führen. Dann er fraget nichts nach den Weltweisen / er achtet nicht die Rathsherren / er disputieret nicht mit den Studenten / er wird nicht bewegt durch kluge Reden / er schauet nicht an die heisse Zähren / er will nicht verstehen das Ach und Wehe viler junger Matronen / er will nicht hören das Seuffzen und Klagen der Kinder und Jungfrauen: er bleibt vilmehr ganz halsstarrig / tyrannisch / wild / grausam / wütig / blutgierig / tobend und verbitteret.

O mein herzkliebster Leser / du und ich müssen einmahl diesem Tyrann einen Streich aufhalten / es mag dise Stund / noch Heut oder Morgen geschehen. Vielleicht stehet er anjeko hinter uns / und wird uns in wenigen Stunden der unendlichen

chen

chen Ewigkeit überliefern. Hätten wir einen Zettel davon / daß er nemlich unser noch etliche Jahr verschonen werde / so hätten wir Ursach uns in etwas zu erfreuen; dieweil wir aber für gewiß glauben: daß wir sterben werden / und weder die Stund noch das Augenblick wissen; so ist nicht mehr als billich / daß wir unsere Seeligkeit beobachten. Und weil der Tod keine Ohren hat / sonder ohne Barmherzigkeit mit Verachtung aller Bitt und Supplicieren zuschlägt; so sollen wir ernsthaftig bey Gott dem Herrn / als einem Herrscher und Gebieter des Todes / umb Gnad und Barmherzigkeit anhalten / welcher das Flehen der zerknirschten / und das Bitten der demüthigen Herzen nicht verwirret / oder verachtet.

Wie wohl bedächtlich spricht die Göttliche Schrift: Wir sterben alle (m); und der weise Salomon: Es stirbt sowohl der Gelehrte als der Ungelehrte (n). Dann es ist bis dato noch keiner dem Tod entlossen / sonder alle haben müssen mit Einbüßung ihres Lebens den Zoll bezahlen. Der Tod schauet keinen König noch Fürsten an / er ist auch kein Annehmer der Personen. Er erbarmet sich über keine Witwen und Waisen / und verehret keinen Reichen noch Alten. Er schläget sowohl auff die Edle und Schöne / als auff die Bettler und Ungestalte. Er fürchtet nicht den Soldaten und Fechter / und greiffet herzhafft an den Pralhannß und Bachanten. Er verschonet nicht den Weisen und Narren / und scheuet nicht den Kranken und Betrübten. Er höret nicht ihr Schreyen und Ruffen / er trittet mit Füßen ihr

Sup^a

Supplicieren und flehentliches Bitten. Alle und alle müssen unter seinen Fahnen kriechen / und es wird ihm kein einiger Mensch entweichen / oder durchgehen (o). Wie wohl bedächtlich redet der H. Hieronymus / indem er von diser unvermeidlicher Noth zu sterben also spricht: Gleichwie es nicht in unserem Gewalt / geböhren zu werden / gewesen; also ist es auch nicht in unserer Macht zu sterben (p). Gott der Herr hat enig und allein uns die Zeit zu leben und zu sterben bestimmt / welche wir nach Aussag des H. Jobs nicht mögen überschreiten (q). Wann die bestimmte Zeit gegenwärtig ist / da machet sich der Tod an den Menschen / er mag frantz oder gesund / lustig oder traurig / schwach oder starck / jung oder alt / reich oder arm / hochangesehen oder verworffen seyn. Alsdann lasset er sich nicht erweichen durch die bittere Zähren: er achtet nicht das eifferige Gebett des Menschen: er lasset sich nicht durch kostbare Geschänck verführen: er fraget nichts nach den allerkräftigsten Medicinen; ja ist vilmahl also tyrannisch und unbarmhertzig / daß er vilen nicht gestattet ein Testament zu machen / und einen Erben ihrer Güter zu benennen; sonder er fallt über den Menschen her / reisset ihn mit Gewalt hinweg / und sonderet mit unaussprechlichen Schmerzen die Seel vom Leib ab. (r).

Drittens wird der Tod ohne Masen gemahlet / dieweil er nach dem allerkostbarlichsten Balsam / Zibeth / Bisam / Ambri und dergleichen wohlriechenden Specereyen nicht das geringste fraget.

O fürwitziges Weib / streiche dich nur fleißig mit

Muß

Mußten an/und du weibischer Jüngling bewerffe deine Haar nur sorgfältig mit Puder als wann du in der Kuchel bey dem Aschen / oder in der Mühlen bey dem Staub Burger wärest worden; es wird die Zeit kommen / daß dein Fleisch und Blut / deine Haut und Nerven zu Puder und Aschen sollen werden. Alsdann wird an dir erfüllet seyn / was der Prophet Isaias saget: **An statt des süßen Geruchs / wirst du den Gestank / und an statt des krausen Haars / den kalten Kopff haben** (s). Dann der Tod hat keine Freud in dem süßen lieblichen Geruch / sonder vielmehr im Gestank und Unflath. Wann dein Lieb/ welchen du also sorgfältig hast ernähret und ihm gezärtlet / wird im Grab ganz schwarz / mager / abscheulich / bleich und stinckend ligen: wann die Schlangen durch den Bauch / die Krotten durch die Brüst / die Mäuse durch das Eingeweid / die Würm durch alle Glieder lauffen / fressen und banketieren; alsdann hat der Tod sein höchstes Wohlgefallen und Vergnügen.

Man findet zwar heutiges Tags vil unkeusche Weiber / so über die Gassen / in die Kirchen / in den Häusern ihre Brüst bloß tragen / und keuschen Herzen grosse Vergernuß und Versuchungen verursachen; es wird aber die Zeit kommen / daß sie der Tod mit Krotten und Schlangen wird zudecken / und ihr vermeinte Zärtigkeit in Rott und Eyster verändern. Die gottlose Jezabel / welche zu jetziger Zeit vil tausent Nachfolgerinnen hat / vermeinte ihr bestes zu thun / als sie ihre Augen und Angesicht mit Schmincke anstriche / und ihr Haupt

kost.

Von der Bildung des Todes. 15

Kostbarlich ziehrete / wie auch freudig zum Fenster
hinauß sahe; der bittere Tod aber stunde alsobald
hinter ihr / und warffe sie zum Fenster hinauß / daß
sie den Hals abstürzete / und zugleich von den Hun-
den auffgefressen wurde (c). Also wirds Gott
mit allen und jeden üppigen Weibsbildern ma-
chen / so ihr Fleisch bloß tragen / und wie Kauff-
leuth ihre Brust feil halten; damit sie Seelen töd-
ten / und sich samt denen / so sie gedärgeret haben /
ewiglich verdammen. Also / sage ich / wirds Gott
mit allen und jeden leichtfertigen Weibsbildern
machen entweder hie zeitlich oder dort ewig: wo-
fern sie allhie nicht ernstliche Buß würcken / und
durch ein züchtiges eingezogenes Leben die Welt
wider aufferbauen.

Viertens wird der Tod ohne Haut / ohne
Fleisch / ohne Adern / ohne Blut / ja nackend und
bloß abgemahlet / uns hierdurch anzuzeigen: daß
er keine Eitelkeit / Schöne und Zärtigkeit achte;
sonder alle und jede ohne Unterscheid zu sich reiße.
Er fraget nicht nach zarter Haut und wohlgefärb-
tem Fleisch / vil weniger nach rother Farb und rei-
nem Blut. Dann er machet anders nichts darauf
als garstige Würm / starcke Mäuß / schwarze
Krotten / und ernähret damit lange Syderen und
grobe Schlangen. Euere hohe und glatte Stirn /
euere angestrichnes Angesicht / euere zierliche Haar /
euere feine Hand und alle zarte Glieder des Leibs
seynd ihm sovil Mittel / durch welche er seinen Brüs-
dern den Würmen eine kostbare Mahlzeit zuberei-
tet und anpraesentieret. O ihr üppige Weltkin-
der / was zärtlet ihr vil eurem Fleisch / welches an-
ders

ders nichts als eine Speiß der Würmen Was
 rumb liebkoset ihr euerem stinckenden Mrad. sack/
 welcher dem Tod durch ein Gefaß zugeeignet ist?
 Warumb ziehret ihr euren sterblichen Leib / und
 vergesset eurer Seelen / so in Ewigkeit entweder
 bey Gott in der Glory / oder bey dem laidigen Teufel
 in der Höllen wohnen muß. Es ist anderst nicht /
 ihr werdet es gar bald erfahren. Habet nur ein
 wenig Gedult / der Tod wird nicht verweilen. Als-
 dann werdet ihr erkennen / daß er in der Warheit
 blind seye / wann er euch ohne Respect und Ansehen
 überfallet. Alsdann werdet ihr erfahren / daß er
 keine Ohren habe / wann er euer Flehen und Bitt-
 ten wird verachten. Alsdann werdet ihr sehen / daß
 er nach eurer Schönheit / Zierde / Geschmuck /
 Balsam / Geruch / Geldt / Gut / Adel / Hochheit /
 Weißheit / Verstand / Zärtigkeit und Hochmuth
 gar nichts frage / wann er euere Seel mit höchsten
 Schmerzen auß dem Leib reißet / und sie überliefere-
 ret dem jenigen / so Gewalt hat sie samt dem Leib
 ins höllische Feuer zu stürzen und zu vergraben.

(a) S. Paulus Epist. ad Rom. capite 5. versu 6. (b) Jo-
 annis cap. 1. vers. 4. (c) Sapientiz cap. 3. versu 3. (d)
 vide Poetas Horatium & Claudianum. (e) Ecclesiastes
 cap. 8. versu 8. (f) S. Hieronymus in Ecclef. c. 8. vers. 8.
 (g) Titelmannus in Ecclef. cap. 8. vers. 8. (h) S. August.
 in Psalm. 121. (i) S. Bernardin Tomo 2. Serm. 14 Art. 2.
 cap. 1. (k) S. Bernardin. ubi supra. (l) Bellovacensis in
 speculo morali parte 1. lib. 2. Disp. 3. (m) lib. 2. Regum
 cap. 14. (n) Ecclesiastes cap. 2. (o) Bellovacensis in
 spec. mor. parte 2. lib. 2. Distinctione 2. (p) S. Hieron.
 Tomo 9. ad amicum ægrotum. (q) Job. cap. 14. vers. 5.
 (r) Theodoret. de Providentia serm. 6. (s) Isaia cap. 3.
 versu 14. (t) lib. 4. Regum capite 9.